



Die Sektgläser blieben zwar ungefüllt, gleichwohl unterhielt sich Ministerpräsident Wallmann mit Marburger Jura-Professoren im Zimmer des Dekans angeregt über die DDR: Präsident Simon (links), Dieter Meurer (rechts) und Dekan Riedel (zweiter von rechts).
OP-Fotos: Uwe Brock

„Wer weiß, wieviele Studenten aus der DDR zu uns kommen?“

Ministerpräsident Wallmann im Gespräch mit Marburger Jura-Professoren

Marburg. (r) Was ändert sich in den Universitäten im vereinten Deutschland? Ministerpräsident Walter Wallmann sprach mit Professoren am Montag nachmittag bei seinem Besuch der Marburger Rechtswissenschaften.

„Ich bin dankbar, daß sich gerade die Marburger so engagieren“, freute sich Walter Wallmann über die neun Professoren, die an der Universität Jena an zwei Tagen Vorlesungen halten. Gleichwohl stößt die Mehrarbeit der heimischen Hochschullehrer nicht nur auf Gegenliebe in der DDR.

„Wir haben Akzeptanz-Probleme bei den Professoren“, beschreibt Dekan Professor Eibe Riedel vorsichtig die Ablehnung, die bisweilen recht schroff sein dürfte.

Doch neben den „Betonköpfen“ finden die Marburger Juristen auch eine Reihe von Professoren, „die die Zeichen der Zeit erkannt haben“. So berichtete der Jura-Dekan dem Ministerpräsidenten: „Wir haben Vertrauen geschaffen!“

Vor allem die Studenten sind auf das Vertrauen und Wohlwollen angewiesen, da die Rechtswissenschaften, wie auch die Philosophie, zu den „kaputten Fächern“ zählen, wie es Professor Dieter Meurer formulierte.

So fragte denn auch Walter Wallmann, der vor einem Vierteljahrhundert selber in Marburg Jura studiert hatte: „Wie steht es um die fachliche Qualifikation von Professoren? Wie groß ist die Kenntnis bei den Studenten?“

Große Teile des Rechts in einem demokratischen Staat kennen die Studenten nicht und konnten sie auch nicht erfahren. Im SED-Staat gab es zum Beispiel keine Arbeits- und keine Verwaltungsgerichte, und „Richter-Recht“ mit einem großen Ermessens-Spielraum wie in der Bundesrepublik war zwischen Neubrandenburg und Suhl undenkbar.

So sorgt sich Dekan Eibe Riedel vor allem um die Studenten kurz vor dem



Walter Wallmann schaut der Jura-Studentin Birgit Fehling über die Schulter auf den Computer-Schirm, der gerade einen Paragraphen des Strafgesetzbuchs zeigt.

Examen. Um diese, wie um die Studienanfänger, werden sich die Marburger Professoren vor allem kümmern.

Der Rückstand der Wissenschaften in der DDR ist nach Ansicht von Professor Meurer auch zu erklären durch die selbstverschuldete Abschottung der DDR-Professoren gegenüber den anderen Ostblockländern und dem Westen.

So berichtete Dieter Meurer von polnischen Rechtswissenschaftlern, die immer wieder Kontakt mit dem Westen fanden, aber wenig mit der DDR. „Die DDR steht für Kälte“, hörte Meurer von den Polen erst vor wenigen Tagen.

Auch Walter Wallmann will Polen und die anderen Ostblockländer nicht aus dem Blickwinkel verlieren. „Die haben ganz andere Probleme und wären froh über die Hilfe, die die DDR bekommt.“

Dennoch ist auch Hilfe für die DDR schwer organisierbar, zumal „die jungen Leute“, so Wallmann, „schnell eine Lebensperspektive bekommen müssen“.

So dürfte sich die Zahl der Studenten aus der DDR in den nächsten Jahren vervierfachen. Auch die Marburger Juristen begrüßen jede Woche einige „Trabladungen“ aus Thüringen, die sich nach dem Studium in Marburg erkundigen.

Dekan Eibe Riedel: „Es spricht sich herum, daß sich gerade in kleinen Universitäten besser studieren läßt.“ Doch wird die Marburger Universität in der Nähe zu Thüringen nicht bald aus den Nähten platzen?

„Wir haben uns doch alle geirrt, was die Studentenzahlen betrifft“, bemerkte Walter Wallmann den Uni-Präsidenten Dietrich Simon, der zustimmend nickte: „Bis ins Jahr 2000 wird die Zahl nicht sinken. Insgesamt wird sich die Marburger Philipps-Universität wohl auf 15 000 Studenten eimpendeln. Aber wer weiß, wieviele aus der DDR zu uns kommen?“

Rechtinformatik in Marburg: Der sprechende Computer für Blinde

Walter Wallmann sah sich an seiner „alten Universität“ am Montag in der Forschungsstelle für Rechtinformatik um und war erstaunt, bei Rechtswissenschaftlern Dutzende von Computern zu entdecken und statt des Blätterns in Büchern das sängende Geräusch von Druckern zu hören.

Im fünften Stock des Instituts an der Universitätsstraße, direkt neben McDonald's, ließ sich der Ministerpräsident auch die Computer für Blinde und Sehgeschädigte zeigen. Einer der Computer kann sogar auf Englisch sprechen – wenn auch mit amerikanischem

Akzent, weil die Software aus den Staaten importiert wurde.

110 Blinde studieren an der Philipps-Universität, darunter 30 Juristen, 20 Wirtschaftswissenschaftler und 5 Psychologen.

Innen muß die Literatur nicht mehr vorgetragen werden, wie es noch Walter Wallmann aus seiner Studienzeit kennt: „Ich habe einem blinden Kommilitonen selber vorgelesen.“

Die Marburger Juristen sind nicht nur mit dem sprechenden Computer für Blinde in einer „Vorreiter-Rolle“, wie es Professor Meurer beschreibt.

Auch können Professoren und Studenten mit weit über 100 Datenbanken die Verbindung aufnehmen – eine weltweite Wissenschafts-Kommunikation per Computer.

Für Professor Meurer wird eine besondere Aufgabe in diesem Jahr sein, deutsch-deutsche Rechtsinformation über Datenbanken zu ermöglichen.

Der Ministerpräsident sah die Computer erfreut, allerdings auch mit einer gewissen Distanz und fragte beim Hinausgehen den Leiter des Rechenzentrums: „Und bitte, was ist Software?“